

Sommerzeit

Für alle, die es noch nicht wussten, am Sonntag ist es wieder so weit, die Sommerzeit kommt. Ja, da fällt einem doch fast die Schneeschaukel aus der Hand, der Sommer naht. Das es in dieser Woche statt Krokussen und Osterglökchen Graupel und Schnee gab, dafür kann ja die Sommerzeit nichts. Wohl aber für den gefürchteten Jet Lag durch die fehlende Stunde. Zwar kennen viele den Jet Lag durch Auslandsaufenthalte, jedoch trifft einen dieses Phänomen, zu Hause, jedes Mal aufs Neue unvorbereitet. Doch welche Auswege gibt es? Ist vielleicht das Modell aus der Landwirtschaft (immerhin ein mit der BWL verwandtes Gebiet) das beste, bei dem bereits eine Woche vor der Sommerzeit langsam umgestellt wird?

Dieses Modell scheitert jedoch schon daran, dass sich ein Vergleich zwischen dem akademischen Betrieb einer Hochschule und dem Melken einer Kuh nur schwer anstellen lässt. Obwohl, mit ein bisschen Fantasie und Zeit ließe sich da bestimmt was machen. Denn gerade an der Hochschule finden sich viele Betroffene, bei denen sich gerade erst die innere Uhr von Vorlesungsfreier- auf Vorlesungszeit umgestellt hat, und deren Biorhythmus durch Vorlesungsplan und verschiedene Nebenaktivitäten ohnehin bereits aus dem Takt ist. Bereits die Anreise, bei manchen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, bei den meisten jedoch mit dem Auto, stellt eine Qual dar, wenn man umgekehrt 5.22 Uhr den Buckenberg zu erklimmen hat. Da kann es schon mal passieren dass man in der Vorlesung um 8 Uhr in verschlafene Augen blickt und jeder zweite Satz durch ein herzhaftes Gähnen unterbrochen wird oder dass jede Pause für den Besuch am Kaffeeautomaten draufgeht. Somit heißt es Rücksicht aufeinander nehmen. Also liebe Studenten, habt Verständnis für eure Professoren, uns geht es schließlich ganz ähnlich.

Alice Weiß

Stein für Stein ein Unikat

Spielzeugunternehmen **Lego** veranstaltet **Stegreif-Projekt** für Designer aller Studiengänge

PFORZHEIM. Selten war ein Stegreif-Projekt der Designer so gut besucht wie das von Lego. „Als wir die Steine geliefert bekamen, war das wie Weihnachten“, sagt Michael Fürtsch, Organisator und Chef des CAD-Labors.

PZ-REDAKTEUR
OLAF LORCH

Sie sind Design-Gurus bei Porsche, Set Designer bei Roland Emmerichs „Independence Day“ oder Kreativköpfe bei Lego – und ihnen ist eines gemeinsam, wo auch immer sie herkommen mögen: Sie machen gern Station in der Fakultät für Gestaltung, sie arbeiten konzentriert mit den Studenten, und sie tun es unentgeltlich. Stegreif-Projekte nennt sich



Die **Lego-Designer** Markus Kossmann und Frank Dehnke (hinten links und rechts) zeigten sich beeindruckt von den Einfällen von Jan Peter Herdey (links), Stefanie Behringer und Marco Kerschbaumer.

Fotos: Ketterl

AUF DEM CAMPUS



Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswertes von der Hochschule.

die allsemestrige Zwei-Tages-Veranstaltung an der Holzgartenstraße. Die angehenden Designer zerbrechen sich unter Anleitung von gestandenen Profis die Köpfe.

Es hat etwas von Blitzschach, vergleicht man es mit den Projekten, für die die Gestalter in der Regel ein ganzes Semester Zeit haben. „Das dient der Motivation“, sagt Studiendekan Professor Thomas Gerlach.

„Es ist das zweite Highlight nach der Zulassung zum Studium“, sagt Organisator Michael Fürtsch. Vor allem, wenn die Firma Erinnerungen weckt an die Kindheit: Lego ist wohl einer der bekanntesten Marken-Namen der Welt. Und das i-Tüpfelchen: Seit vier Jahren ist Frank Dehnke Designer bei den Dänen – er machte 1995 in Pforzheim sein Diplom im Industrie-Design.

Für ihn ist es ein Zurück-zu-den-Wurzeln. Den Kontakt mit Pforzheim hat er niemals abreißen lassen: Noch immer hat er seinen Erstwohnsitz in der Goldstadt. Er und Lego-Senior-Designer Markus Kossmann haben schon im Vorfeld ein Päckchen geschürt und den Pforzheimern zukommen lassen:

Steine für neun Teams à zehn Studierende, die zu Beginn des Projekts das von Lego angestrebte Objekt zusammenstecken und sich im zweiten und entscheidenden Schritt daran wagen, etwas Extravaganter aus den Steinen zu bauen.

So wurde bei Stefanie Behringer aus einem futuristischen Roboter ei-

ne Weltraum-Reinigungsmaschine, bei Jan Peter Herdey aus einem Flugjet ein Renngleiter und Marco Kerschbaumer schuf aus einem spinnenartigen Lebewesen einen Scarver – eine Sprach-Neuschöpfung aus scar (Narbe) und Carving-Ski.

Raus aus der Isolation

Das Motto des jüngsten Stegreif-Projekts lautete „Lego 2017“ – ein Blick in die Zukunft, angefangen von der Zeichnung bis zum Modell und der detailgetreuen Darstellung als optischen Appetitanreger, um die Box erfolgreich an den Verbraucher zu bringen. „Nur so kann man heutzutage Werbung für das Produkt machen“, sagt Senior-Designer Kossmann – die Katze im Sack kauft keiner mehr, nur weil Lego draufsteht. Dehnke spricht von Fehl-

ern, die das Unternehmen in der Vergangenheit gemacht habe. Doch die Dänen hätten erkannt, dass sie raus müssten aus der selbst gewählten Isolation.

Zum ersten Mal seit zehn Jahren geht Lego nun den umgekehrten Weg. Das Manko, dass man etwas von sich preisgibt, wird kompensiert durch den Dialog mit den Studenten. Dehnke: „Wir brauchen das Ohr am Puls der Zeit.“

Auch die Studierenden profitieren von dem Wissenstransfer. „Wir leben von solchen Kontakten – sie sind für die Studenten die Eintrittskarten in den späteren Beruf“, sagt Thomas Gerlach.

Wer das nächste Stegreif-Projekt bestreitet, steht noch nicht fest. Die Fakultät ist in der komfortablen Lage, wählerisch zu sein.

ZUM THEMA

Lego

Der 1934 erfundene Name des 1932 vom dänischen Tischlermeister Ole Kirk Christiansen gegründeten Unternehmens ist die Abkürzung von „Leg godt“ – „spiel gut“. Der Spielwarenhersteller beschäftigt weltweit rund 45000 Menschen, darunter etwa 120 Designer aus 15 Nationen. Rund 2000 Produkte umfasst die Angebots-

palette. Nach heftigen finanziellen Turbulenzen trennte sich Lego 2005 von seinen vier „Legoland“, darunter das in Günzburg. Man verkaufte an Merlin Entertainments, um Geld in die Kasse zu bekommen und sich wieder aufs Kerngeschäft zu konzentrieren. An der neu gegründeten Aktiengesellschaft ist die Lego Group zu 30 Prozent beteiligt.

Reisegepäck für Discjockeys

PFORZHEIM/HAMBURG. Die Raymond Loewy Foundation schreibt zum 16. Mal den mit 12000 Euro dotierten Lucky Strike Junior Designer Award aus. Der Preis zählt zu den begehrtesten Nachwuchspreisen in Deutschland. Hochschulabsolventen aller Bereiche des Designs können bis zum 29. März ihre Diplom-, Bachelor- oder Masterabschlussarbeiten zum Wettbewerb einreichen. Im vergangenen Jahr erhielt die Pforzheimer Studentin Anna Horwarth eine besondere Anerkennung für den Entwurf eines Reisegepäcks für einen Discjockey.

www.raymondloewy-foundation.com

Kosten sparen schont Konto und Umwelt

PFORZHEIM/FREIBURG. Professoren der Hochschule Pforzheim unterstützen ein Unternehmensnetzwerk der Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein. Dieses hat den Startschuss zu einem Projekt gegeben, das Kosten im Energie- und Materialbereich von produzierenden Unternehmen einsparen soll.

Was gut für die Wirtschaft ist, tut auch der Umwelt gut. Denn mit der Bereitstellung von Energie- und Rohstoffen sind meistens auch Belastungen der Umwelt und des Klimas verbunden. Mit dabei sind die Professoren Mario Schmidt und Peter Saile von der Hochschule Pforzheim, die das Konzept Materialeffizienz Südlicher Oberrhein (Meseor) in enger Kooperation mit der IHK in Freiburg entwickelt haben.

Anleitung zur Selbsthilfe

Unter ihrer Leitung wird auch ein computergestützter Meseor-Assistent entwickelt, der den Unternehmen eine Anleitung zur Selbsthilfe geben soll und die Einsparpotenziale mit anschaulichen Diagrammen visualisieren wird.

Der Leiter des zuständigen Geschäftsbereichs der IHK Freiburg, Werner Reif, betont, dass Meseor das erste Netzwerk zur Materialeffizienz in Deutschland ohne staatliche Zuschüsse ist. Bei Pilotprojekten habe er gelernt, dass sich solche Projekte für die Unternehmen wirtschaftlich rechnen.

Das Überwinden dieser Anfangsbedenken stellt somit die größte Hürde für Materialeffizienz-Maßnahmen

dar. Diese Erfahrung haben auch Schmidt und sein Team am Institut für Angewandte Forschung (IAF) gemacht: „Unternehmen sind bei solchen Managementthemen zu Recht sehr vorsichtig. Alle paar Jahre gibt es eine neue Mode mit neuen Begriffen: TQM, Six Sigmas, Kaizen, Lean Management.“

Eine Menge Einsparpotenziale

Man wolle den Unternehmen einfach nur vermitteln, dass sie ihr eigenes Produktionssystem aus einem etwas anderen Blickwinkel – der Energie- und Materialsicht – betrachten sollten. Sie würden dann selbst eine Menge Einsparpotenziale entdecken. Bereits in der Vergangenheit haben die Pforzheimer Professoren Schmidt und Saile über ein Dutzend Unternehmen im Raum Freiburg zur Materialeffizienz erfolgreich beraten. Nun soll mehr Breitenwirkung erreicht werden.

Die Materialaufwendungen im verarbeitenden Gewerbe betragen bundesweit rund 600 Milliarden Euro pro Jahr. Optimistische Schätzungen gehen von einem Einsparpotenzial von zehn bis 15 Prozent aus. Eine Studie des Bundeswirtschaftsministeriums schätzt die Einsparungen in Deutschland vorsichtig, aber immerhin ohne größere Investitionsmaßnahmen auf sechs Milliarden Euro pro Jahr.

Damit würde die Wettbewerbsposition der deutschen Wirtschaft deutlich gestärkt und zudem ein Beitrag zur Umwelt- und Ressourcenschonung geleistet werden.

Blick über den Tellerrand

Studierende schulen jüngere Kommilitonen

PFORZHEIM. Die Studierenden der Fakultät für Wirtschaft und Recht haben ihr Bachelor-Studium mit einem fächerübergreifenden Programm gestartet. Im Mittelpunkt der Konzeption steht die Förderung der Sozial-, Methoden-, und Interkulturellen Kompetenz (SIK) der Studierenden, die sie vom ersten Semester bis zum Ende des Studiums begleiten wird. Das Projekt ist an Deutschlands Fachhochschulen einzigartig.

Auf dem Programm der Einführungswoche stand für die Erstsemester ein mehrtägiges Training in Kommunikation und Teamarbeit. Das Training dient den Zielen, das eigene Verhalten in Gruppen, Prozesse der Teamarbeit und eine zielführende Kommunikation bei Konflikten genauer kennen zu lernen und zu üben. Im zweiten Semester folgt dann ein Präsentationstraining, bei dem das überzeugende Auftreten vor einer Gruppe geübt wird. Entscheidend bei dem Pforzheimer Programm zur Förderung der Sozialkompetenz ist je-

doch, dass alle Trainingskomponenten im Studium weiter verfolgt werden.

Ein weiteres Novum stellt das ein-tägige Unternehmensplanspiel dar, in dem in der Einführungswoche die Zusammenhänge betriebswirtschaftlicher Entscheidungsprozesse spielerisch vermittelt werden, bevor im fachlichen Studium die Details der Kostenrechnung oder Buchführung zur Sprache kommen.

Die Trainings des SIK-Programms werden nicht von Professoren, sondern von Tutoren, Studierenden höherer Semester, durchgeführt, die speziell für das Programm von professionellen Unternehmenstrainern ausgebildet wurden. In den Folgesemestern werden Professoren diese Betreuungsfunktion, wiederum in Kleingruppen, fortführen.

Für das dritte Semester ist ein interkulturelles Training geplant, in das zusätzlich die rund 100 internationalen Austauschstudierenden aufgenommen werden.



Andrea Hahn (Dritte von rechts) ist eine der Tutorinnen.

Foto: Ketterl

Auf dem Treppchen

PFORZHEIM. Im bundesweiten Ranking der Zeitschrift „Wirtschaftswocche“ belegt die Fakultät für Wirtschaft und Recht auch in diesem Jahr den zweiten Platz. Im Fokus des deutschlandweiten Rankings stand unter anderem die Disziplin der Betriebswirtschaftslehre. Mehr als 1000 Personalleiter und -rekrutierer aus den größten deutschen Unternehmen wäben aufgefördert, die bei ihren Unternehmen besonders hoch im Kurs stehenden Universitäten und Fachhochschulen anzugeben. Platz eins belegte die FH Esslingen.

Neuer Chef zum Wintersemester?

PFORZHEIM/STUTTGART. Wolfgang Hohl, Kanzler der Hochschule und damit Chef der Verwaltung, ist zuversichtlich, dass im Wintersemester dieses Jahres ein neuer Rektor inthronisiert wird. Professor Ralph Schieschke war Ende Februar zurückgetreten. Der Ausschreibungstext, so Hohl auf PZ-Anfrage, sei so gut wie ausformuliert. In Kürze werde die öffentliche Ausschreibung erfolgen. Das Bewerbungsende datiert Hohl auf Ende April. Dann werde der Hochschulrat eine Findungskommission bilden.

Danach blieben erfahrungsgemäß nur wenige Kandidaten übrig, von denen einer vom Hochschulrat gewählt werde. Stimme das Ministerium zu, liege es am Senat, ob er die Entscheidung bestätige. Damit rechnet Hohl für den Monat Juli.